

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegraphische Adresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Cb. Kirchhöbel, Hachenburg

Nr. 264

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Fringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 11. November 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. November. Die bulgarischen Truppen gelangen in der ganzen Front an die Morawa. — Italienische Angriffe an der Isonzo-Front und in den Dolomiten von den Österreichern zurückgewiesen. — Die Serben südlich von Kraljevo erneut von deutschen Streitkräften geworfen.

10. November. Russische Angriffe westlich von Riga zurückgeschlagen. — Ein Durchbruchversuch der Russen bei Lubla verhindert. — Die Beute von Krusevac beträgt 103 kg neue Geschosse, große Mengen Munition und Kriegsmaterial.

Ein leuchtendes Vorbild.

Die Friedr. Krupp Aktiengesellschaft legt jetzt der Öffentlichkeit ihren Rechnungsabschluss für 1914/15 vor, und auf den ersten Blick wird es wundernehmen, daß sie in diesem Jahre keinen höheren Nutzen auf ihr Aktienkapital auszuweisen in der Lage ist, als vor dem Kriege. Denn wenn ein Unternehmen für die zukünftige Kriegsgewinnsteuer in Betracht kommen müßte, so wäre diese Gesellschaft, deren ungeheures Arbeitsgebiet auch viele Werke des Friedens umfaßt, die aber doch in der Hauptsache das eigentliche Rückgrat unserer Seeres- und Flottenbewaffnung darstellt. Und in der Tat: die Firma könnte mit Beibehaltung ihrer Dividende verdoppeln, um 12 auf 24 Prozent erhöhen, aber die Familie Krupp ist es vorgezogen, statt dessen den Mehrgewinn der Kriegsfürsorge für die Allgemeinheit zuzuwenden, indem sie von den erheblichen Summen, die sie natürlich ihren eigenen Beamten und Angestellten jetzt noch zufließen lassen, weniger als 23,7 Millionen Mark. Daraus wird die Krupp-Stiftung gebildet und der Nationalstiftung, die im Kriege Gefallenen angeliebert. Ihre Zinsen werden insbesondere kinderreichen Familien gefallener oder verwundeter Krieger zufließen; ein kleinerer Teil soll der Zwecke der Förderung der deutschen Dismat dienen. Damit hat die Firma Krupp sich ein ehrenvolles Denkmal im Herzen des deutschen Volkes gesetzt, das die deutsche Industrie kann stolz sein auf das leuchtende Vorbild, das ihr hier geboten wird, und wir zweifeln nicht daran, daß es zahlreiche Nachahmer finden wird.

Sehen wir uns den Rechnungsabschluss des Unternehmens etwas näher an, so bietet er im Auschnitt ein leuchtendes Bild von der gewaltigen Anspannung aller Kräfte, mit der die deutsche Arbeit den Anforderungen des Krieges gerecht geworden ist. Die Firma verzeichnet einen Reingewinn von rund 86½ Millionen gegen 10 Millionen im Vorjahr, zu dem noch über 9 Millionen Vortrag aus 1913/14 hinzukommen. Insgesamt stehen 950 958 Mark zur Verfügung. Davon werden über 10 Millionen an die gesetzliche Reserve sowie sonstige Zuwendungen besonders für Wohlfahrtszwecke abgerechnet, und schon sind wir bei einem Reinertrag von „nur“ 84 Millionen angelangt. Von diesem könnten 24 Prozent Dividende verteilt werden, es bleibt aber bei 20 Prozent, so daß über 23 Millionen frei werden für die Zwecke der Krupp-Stiftung. Die Firma bezeichnet das abgelaufene Geschäftsjahr als den Höhepunkt ihrer Produktion und eine Zeit beispielloser Erfolge. Aber die Leistungen der Firma auf militärischem Gebiete, der Bericht, haben wir uns hier nicht zu äußern. Der Fortgang des Weltkrieges spricht darüber auch Sprache, die von nichts übertroffen werden kann, das letzte Wort wird die Weltgeschichte selbst sprechen. Die Ablieferungen für deutsche Rechnung erreichten im letzten Jahre fast den zweieinhalbfachen Betrag des Vorjahres für In- und Ausland im Jahre zuvor. Die gewaltige Steigerung der Seereslieferungen für deutsche Rechnung konnte nur dadurch erreicht werden, daß die großen Werftstätten für das Auslandsgeschäft geschlossen waren. Zu den schon vorhandenen Anlagen wurde eine ausgedehnte Neu- und Ergänzungsbauten hinzugefügt, die einen Kostenaufwand von rund 10 Millionen erforderten. Alle Werke waren bis zum letzten Platz besetzt und voll beschäftigt. Tag und Nacht wurde gearbeitet, um den Seeresbedarf sicherzustellen, dessen schwindelnder Höhe sich vor dem Kriege auch der erfahrenste Generalstabsoffizier keine zutreffende Vorstellung gemacht hat. Die Firma hätte diesen Anforderungen nicht genügen können, wenn sie nicht im letzten Jahre auch für das Ausland geliefert hätte, was ihr von manchen Seiten des Ostens verdacht worden ist. Sehr zu unserem Bedauern, wie jetzt jedermann zugeben muß, denn der Seeresbedarf der Friedenszeiten hätte, so groß er auch war, doch niemals ausgereicht, um die Anforderungen des Krieges zu befriedigen, und für außerordentliche Zeiten bis zu der Höhe zu steigern, die wir jetzt voll und ganz annehmen. Daß die Firma Krupp dabei Kriegsgewinn vernachlässigt, steht ihre vaterländische Gesinnung in das hellste Licht. Sie kann sich wahrhaftig rühmen, daß sie die Welt, mit ihrer Arbeit sowohl wie mit ihrem Geiste, in dem sie arbeitet.

Für unsern Frieden kommt die Wiener Firma un-mittelbar hinter dem preussischen Militarismus. Wie Cato den Römern Tag für Tag predigte, daß Carthago zerstört werden müsse, so kann man heutzutage in London und Paris alle Tage lesen und hören, daß Krupp zugrunde gerichtet werden müsse, sonst werde es keinen dauernden Frieden geben in Europa. Aber Krupp lebt und arbeitet, wie das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, daß sie auch nicht unterliegen können. Beide gehören zusammen, beide werden aus dieser schweren Prüfungszeit arbeitsfreudiger als je hervorgehen. Beide lassen sich auch an sozialer Gestaltung von keinem anderen Unternehmen, von keiner anderen Nation der Erde übertreffen. Dieses Kapital wird schöne Früchte tragen, schon jetzt während des Krieges, mehr noch aber nachher in Friedenszeiten, denen wir mit dem besten Gewissen von der Welt entgegensehen dürfen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Anordnungen betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen sind mit dem 10. November an Stelle der bisherigen Bestimmungen über Beschlagnahme von Großviehhäuten in Kraft getreten, die den Handel mit Häuten und Fellen in einschneidender Weise regeln. Durch diese Bekanntmachung werden alle im Inland gefallenen Großviehhäute und Kalbfelle, die ein bestimmtes Gewicht erreichen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist jedoch ihre Veräußerung und Lieferung an bestimmte Abnehmer zugelassen. Die Regelung des zugelassenen Handels mit Häuten und Fellen lehnt sich an diejenigen an, die bisher auf Grund der Bekanntmachung vom 22. November 1914 bestanden hat. Die endgültige Sammelstelle der beschlagnahmten Gefälle ist die Deutsche Rohhaut-Aktiengesellschaft in Berlin, während die Kriegselektro-Aktiengesellschaft in Berlin seine Verteilung an die Gerbereien vorzunehmen hat.

Österreich-Ungarn.

+ Die Zeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe hat nach Wiener Berichten bisher den Betrag von 4015 Millionen Kronen ergeben. — Auf die zweite österreichische Kriegsanleihe wurden im ganzen 2630 Millionen Kronen gezeichnet. Die dritte Anleihe hat also einen vollen Erfolg gehabt. — Auch für die ungarische Kriegsanleihe, deren Zeichnungsfrist bis 17. November läuft, steht ein über die vorige Anleihe sehr weit hinausgehendes Ergebnis in Aussicht.

Frankreich.

+ Die Mißstimmung der französischen Presse über die Entwicklung der Dinge in Griechenland macht sich in lauten Anklagen und Schmähungen gegen König Konstantin kund. Besonders heftig schreiben die sozialistischen Blätter. „Rappel“ meint, Griechenland habe kein Ministerium, sondern nur einen Dekan für König Konstantin. „Humanité“ erklärt, Stuludis solle die Aufgabe zu der Vollstreckung des königlichen Willens zu sein. Daneben geben die meisten Blätter, welche seit einiger Zeit in militärischen und politischen Artikeln ihre Leser mit Zukunftsmusik über die ungünstige Lage verköstigen der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Lage auf dem Balkan in wenigen Wochen derartig verändern werde, daß auch der König Konstantin seine Neutralitätspolitik bedauern werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Nov. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Baron Burian ist zur Besprechung laufender Angelegenheiten hier eingetroffen.

Athen, 10. Nov. Wie die halbamtliche „Agence d'Athènes“ mitteilt, wird das neue Kabinett die Politik des vorhergehenden Kabinetts fortsetzen.

Athen, 10. Nov. Patriis befragte den Ministerpräsidenten Stuludis, welcher erklärte, das Kabinett werde sich der Kammer nur dann vorstellen, wenn es sicher sei, die Mehrheit zu erhalten. Andernfalls werde er die Kammer auflösen. Die bisherige Politik soll fortgeführt werden. Anders lautende Nachrichten französischer Zeitungen sind Stimmungsmache.

Paris, 10. Nov. Der Ministerrat ermächtigte den Finanzminister Ribot, in der Kammer den Plan einer Rentenleihe von fünf Prozent einzubringen.

Konstantinopel, 10. Nov. Die Regierung hat der Kammer den Gesetzentwurf betreffend einen von der deutschen Regierung gewährten Vorschuh von zwei Millionen Pfund unterbreitet. Der Entwurf wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

London, 10. Nov. Der japanische Finanzkommissar erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, er halte die Meldung, daß Japan Frankreich eine Anleihe gewähren wolle, für sehr unwahrscheinlich.

Petersburg, 10. Nov. Der Minister für Verkehrswege, Rudlow, ist auf sein Ansuchen von seinem Posten enthoben worden.

Englisch-amerikanische Streitfragen.

Wird die Note der Ver. Staaten Erfolg haben?
s. Berlin, 10. November.

Es ist sicherlich verfrüht, von der Ablehnung der amerikanischen Note an Großbritannien zu sprechen, wie

es eine Weisung aus dem Haag tut. Wahrscheinlicher ist schon die daran geknüpfte Bemerkung, die englische Regierung werde nichts an ihrem bisherigen Standpunkt ändern. Der Noten sind schon einige von Washington nach London gegangen, ohne daß sich irgend etwas Wesentliches geändert hätte. Selbstverständlich greift die englische Presse den Wortlaut der amerikanischen Einwendungen heftig an. Dabei stören sie sich nicht besonders an Rechtsbarlegungen, an internationale Vereinbarungen oder an die Rechte der Neutralen. England müsse so handeln, wie es handele, sonst begehe es Selbstmord und schädige seine Interessen. Das ist allerdings die billigste Beweisführung, mit der jeder Straßenräuber sein Geschäft rechtfertigen kann. Fraglich bleibt, ob diesmal die Vereinigten Staaten sich mit so billigen Gründen zufrieden geben werden. Der energische Ton, den die letzte Note anschlägt, läßt eigentlich nicht darauf schließen. Aus dem schon in großen Zügen bekannten Inhalt heben wir noch die folgenden Sätze hervor:

Die Hoffnung, die britische Regierung werde dafür sorgen, den berechtigten Handel möglichst wenig zu beeinträchtigen und die Rechte amerikanischer Bürger in Handel und Wandel nicht unberechtigt zu beschränken, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil sind die Übergriffe gegen amerikanische Schiffe und Ladungen, die guten Glaubens für neutrale Häfen bestimmt waren, in wachsendem Maße schändlich geworden. Die Beschwerden der amerikanischen Schiffe und Ladungen, 2. die Blockade und 3. die Forderung, daß die durch die englische Politik geschädigten amerikanischen Interessenten ihr Recht vor einem englischen Preisengericht suchen sollen.

Beim 1. Punkt verurteilt die Note das Verfahren, die Schiffe nicht auf hoher See zu durchsuchen, sondern in einen Hafen zu schleppen und beschwert sich, daß die englische königliche Verordnung vom 5. August die hundertjährige Übung der Preisengerichte aufgehoben habe, nach der bei der Durchsuchung nur die Schiffspapiere, die Art der Ladung und die eideschwur Aussagen von Offizieren und Matrosen als Beweis dafür gegolten hätten, ob Bannware vorlag oder nicht, während jetzt die Schiffe auf bloßen Verdacht hin beschlagnahmt und festgehalten werden. England kann nicht voraussetzen, daß die Vereinigten Staaten sich eine solche offensichtliche Ungerechtigkeit gefallen lassen. Jeder Verstoß der Kriegsführer, das Recht der Neutralen auf freie Ausfuhr zu beeinträchtigen, wird als ungesetzmäßig und unentschuldigbar erklärt. Es geht den neutralen Verkäufer nichts an und es berührt sein Handelsrecht nicht, wenn das Bestimmungsland Güter später an ein kriegsführendes Land weiter verkauft.

Zu Punkt 2 hat eine sechsmonatige Erfahrung die amerikanischen Bürger gelehrt, daß die Handhabung der sogenannten Blockade gegen Deutschland und Österreich-Ungarn nicht dem Völkerrecht entspricht. Die amerikanische Regierung sieht sich daher genötigt, der englischen Regierung in aller Form anzuzeigen, daß die Blockade, die England mit der königlichen Verordnung vom 11. März errichtet zu haben behauptet, von den Vereinigten Staaten nicht als rechtmäßige Blockade angesehen werden kann.

Bei Punkt 3 wird die Unrechtmäßigkeit der englischen Preisengerichtshandhabung festgestellt, die auf unflätliche Verleumdungen, Kosten usw. für Unbeteiligte herauskommen. Die Entscheidung der englischen Preisengerichte müsse auch deshalb abgelehnt werden, weil Rechtserlasse einer kriegsführenden Macht für neutrale Länder nicht bindend seien. Das ganze Preisengerichtsverfahren sei eine Ausübung unrechtmäßiger Gewalt. Die amerikanische Regierung erkennt die Rechtmäßigkeit der unvornehmen Behandlung ihrer Bürger nicht an und behält sich alle Rechte vor.

Die amerikanische Presse, auch die wenig deutschfreundliche stimmt der Note im allgemeinen zu, fragt aber, welchen Weg nun die Vereinigten Staaten einschlagen würden, falls die britische Antwort unbefriedigend ausfällt. — In Deutschland sieht man der Entwicklung mit Ruhe entgegen. Die königliche Zeitung gibt jedenfalls die allgemeine Beurteilung der britischen Handlungsweise richtig wieder, wenn sie schreibt: Die Note ist nach einer Richtung hin ein Belegdokument ersten Ranges. Sie kündigt aller Welt durch den Mund des mächtigsten Neutralen, den man getrost Englands Freund nennen kann, wer in diesem Krieg das Völkerrecht mit Füßen getreten, wer die Freiheit der Meere vernichtet, wer die Interessen der Neutralen mißachtet und geschädigt hat. Englands Staatsmänner, die beständig die Heiligkeit der Verträge im Munde führen, die sich heuchlerisch als die Beschützer der kleinen Nationen gebärden, sie sind von wahrlich unvoreingenommener Seite entlarvt worden. Ein Brandmal drückt diese Note England auf, das es nimmermehr von sich wird abwischen können: Es hat die Seegewalt, die es besitzt, mißbraucht, um eine Seespotie auszuüben, die ihm ungeheuren Vorteil, dem ganzen Welt-handel aber unberechenbaren Schaden gebracht hat.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Seeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- sowie lebhafteste Minen- und Handgranatentätigkeit.

Ein englisches Flugzeug mußte westlich von Paupaulen landen. Die Insassen sind gefangen genommen. Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Kemmern (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, abgelehnt. In der Nacht sind unsere Truppen planmäßig und ungestört vom Feinde aus dem Waldgelände westlich und südwestlich von Schlot zurückgezogen worden, da es durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt ist. Bei Berserimünde (südöstlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen wir über 100 Russen gefangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Sinsingen. Unterstützt durch deutsche Artillerie warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Rosjuchowka (nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarnie) und ihren südlich anschließenden Stellungen. 7 Offiziere, über 200 Mann, 8 Maschinengewehre wurden eingebracht. Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der westlichen Morava hat gute Fortschritte gemacht. Ueber 4000 Serben wurden gefangen genommen.

Die Armee Bojadjeff hat die Morava an mehreren Stellen überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht seit dem Mißlingen der letzten russischen Angriffe gegen unsere Strappafont wieder Ruhe. Ein russischer Durchbruchversuch westlich von Czartorysk wurde in heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den Südtel der Podgorastellung, gegen Zagora, bei Plawa und auf dem Col di Lana wurden abgewiesen. Auf Rabresina abgeworfene Fliegerbomben töteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals v. Kövess haben südwestlich von Joanica die starkbefestigte Höhe Okolista genommen, und auf Gidoviste, dem Südausläufer der Jelica Planina, eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengraben bestehende Stellung gestürmt. Südwestlich von Kraljevo drängen deutsche

Streitkräfte beiderseits des Jbar vor, südwestlich von Trusevac gewonnen sie den Raum von Alexandrovac. Die Bulgaren warfen den Feind bei Nisch und Megina auf das linke Ufer der südlichen Morava zurück.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Erfolge deutscher Unterseeboote.

WTB Berlin, 10. Nov. (Amtlich.) Am 5. November wurde am Eingang des Finnischen Meerbusens das Führerfahrzeug einer russischen Minen- suchabteilung und am 9. November nördlich von Dünkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Englands gescheiterte Ostsee-Blockade.

Große feindliche Schiffverluste.

England hat auf den amerikanischen Einwand, die Blockade Deutschlands sei wegen des offenen Handelsbetriebes in der Ostsee nicht effektiv, den Versuch gemacht, durch Entsendung einer Unterseeboot-Flottille den deutschen Handel lahmzulegen. Über das bisher erzielte Ergebnis liegen die Ergebnisse der letzten vier Wochen des U-Bootkrieges aus absolut zuverlässiger Quelle vor, nach denen er als gänzlich mißlungen zu betrachten ist.

Es fielen den englisch-russischen U-Booten während dieser Zeit 13 deutsche Handelschiffe mit 29 391 Registertonnen zum Opfer. Von diesen entfiel nur eins auf den Monat November. Dagegen verloren unsere Feinde in dem gleichen Zeitraum durch Unterseeboote 20 größere Dampfer mit 79 616 Tonnen Raumgehalt.

Aus diesen Angaben ergibt sich, daß die den Feinden verlorengegangenen Schiffe ungleich wertvoller sind. Zu berücksichtigen ist weiter, daß ihr Untergang gleichzeitig mit einem großen Verlust an Truppen verbunden war, da eine große Zahl unter ihnen Transportdampfer waren. Wie gering der Einfluß auf den Handelsverkehr der Ostsee gewesen ist, ergibt sich daraus, daß im Laufe von 14 Tagen in sieben größeren Ostseehäfen 1200 Schiffe mit rund 550 000 Tonnen Ladungsvermögen abgefertigt worden sind.

Ein italienischer Passagierdampfer versenkt.

„Agenzia Stefani“ meldet aus Ferraville: Am Montag nachmittag wurde bei Kap Carbonara der nach Venedig fahrende Dampfer „Ancona“ von der Schiffsfahrtsgeellschaft „Italia“ durch ein großes Unterseeboot mit österreichischer Flagge versenkt. Laut „Giornale d'Italia“ waren 422 Passagiere an Bord. Die Besatzung betrug 60 Mann. Bisher steht fest, daß 170 Personen gerettet sind. Sie sind in Biserta eingetroffen. Nach zuverlässigen Nachrichten versuchte der Dampfer zu fliehen. Das Unterseeboot war daher gezwungen, von seinen Geschützen Gebrauch zu machen.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ wurde der französische Dampfer „Mer“, der auf der Fahrt nach Biserta den italienischen Dampfer „Elisa Francesca“ gerettet hatte, seinerseits torpediert. Besatzung und Fahrgäste konnten die Küste erreichen. In Deutschland ist bisher nichts von einem Dampfer „Elisa Francesca“ bzw. „Luila“ bekannt geworden. — Der britische Dampfer „Bures“ sowie der japanische Dampfer „Dastumi Maru“ (5100 Tonnen) sind versenkt, ihre Besatzung gerettet worden. Ein weiterer britischer Dampfer soll ebenfalls versenkt und seine Besatzung gerettet worden sein. — Die bei Melilla erfolgte Versenkung des englischen Transportdampfers „Woodfield“ wird nunmehr von der „Agence Havas“ amtlich bestätigt. Ein Rettungsboot traf in Alhucemas mit 21 Mann, darunter vier Verwundeten an Bord ein. Zwei andere

Rettingsboote landeten in Benon de Belez mit 21 Verwundeten, darunter sieben Verwundeten. Das vierte Rettungsboot fehlt. — Die englische Regierungsjacht „Arctur“ ist versenkt worden. 18 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Der serbische Rückzug.

Immer enger preßt sich das serbische Heer unter dem Druck der vorrückenden deutschen, österreichischen und bulgarischen Kolonnen in den engen Gebirgsstrassen zusammen, die ihm für den Andrang aus Altserbien zu Gebote stehen. Zwar wird durch die Unwegbarkeit des Gebirges auch die Verfolgung verlangsamt. Auf der Nordfront ist die schwierige Morava-Übergang zu bewältigen. Südlich Kraljevo ist der Anstieg aber schon erzwungen. Im Tal der großen Morava sind nunmehr die inneren Flügel der Armee Mackenien und die bulgarische Armee Bojadjeff in unmittelbarer Gefechtsführung nördlich Melinac. Auf der nach Bristina führenden Straßen drängten sich die aus verschiedenen Richtungen zusammenstößenden serbischen Heeresmassen zu einem gewaltigen, regellosen Haufen zusammen.

Serbisches Flüchtlingselend.

Wie der „Temps“ meldet, wächst die Zahl der serbischen Flüchtlinge, die vor den Bulgaren täglich nach Griechenland flüchten, in solchem Maßstabe, daß die Befehlshaber der Grenzdepartements schnellstens Hilfsmaßnahmen an Geld und Lebensmitteln verlangen. Die Entbehrungen und die Not der serbischen Familien sind unbeschreiblich. Die Unglücklichen besitzen gar keine Mittel mehr. Die meisten unter ihnen sind nur mit Lumpen bekleidet und leiden unter Krankheiten, die sie sich auf der Flucht zugezogen haben. Die Lage der Kinder ist besonders klagenwert.

Die Beute von Nisch.

In Nisch wurde außer der rein militärischen Beute u. a. ein D-Bug mit Schlaf- und Speisewagen, eine Anzahl ganz moderner amerikanischer Lokomotiven und andere rollendes Material, Kraftwagen, 1000 neue Autoreifen, ein Flugzeug, 2 Bäderkolonnen, sehr viel Messing, Kupfer, oorgesunden.

Zeppelinbesuch in Sofia.

Ein Zeppelin-Luftschiff, das mit dem Herzog von Mecklenburg in Temesvar aufgestiegen war, besuchte Sofia. Der König wohnte mit seinem Gefolge der Landung auf dem Flugplatz bei. Das Erscheinen des Zeppelins beschrieb, daß über der Stadt Schleifen beschrieb, tief gegen Aufsehen hervor.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Nov. In einem Armeebefehl würdigen die deutsche Kronprinz die großen Verdienste der Arbeiter- und Armierungsbataillone, die bei der Verteidigung der stählernen Mauer unserer Heeresfront, dem Verlust aller Zeit überdauern wird, zu einer unabweislichen Schranke gegen jeden feindlichen Ansturm zu gestalten.

Berlin, 10. Nov. Dem Kriegsaussschuß für Unterbekleidung im Reichstagsgebäude ist die Erlaubnis erteilt worden, eine Sammlung von Geld und Wollstoffen zum 31. März 1918 zu veranstalten.

Wien, 10. Nov. Wie aus Saloniki gemeldet wird, waren dort bis zum 7. November nur 80 000 Mann gelandet, wovon nur ein Teil, fast ausschließlich Fremden, den Vormarsch nach Norden angetreten hat.

Frederikshavn, 10. Nov. Ein englisches Geschütz, von fünf Schlachtkreuzern und fünf Torpedojägern mit verschiedenen mit Holz beladene Schiffe an, die jedoch die Erlaubnis zur Weiterfahrt erhielten.

Amsterdam, 10. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet, bei Biggelerde ein deutscher Fesselballon niedergegangen sei. Er sei von den Militärbehörden beschlagnahmt worden.

Amsterdam, 10. Nov. Der französische Dampfer „Mer“, der mit der Besatzung des ebenfalls torpedierten italienischen Dampfers „Elisa-Francesca“ an Bord nach U-Boot versenkt wurde, ist der frühere amerikanische

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

10)

(Nachdruck verboten.)

Jeanne war zu verständig, als daß sie diesen Vorhängen der Entmutigten großes Gewicht beigelegt hätte. Sie lächelte über die übertriebenen Schilderungen von der Wildheit und Rohheit der Preußen, die sie besser kannte, als die Soldaten. Im vorigen Sommer war sie mit ihren Eltern in Bad Ems gewesen und hatte eine Rheinreise gemacht. Die freundlichen Eindrücke, welche sie auf dieser Reise gewonnen hatte, wirkten jetzt noch in ihrem Herzen nach und ließen keine Furcht vor den barbarischen Preußen ankommen. Aber etwas anderes war es doch, ob man ein fremdes Volk auf einer Veranlagungsreise kennen lernte, oder ob man den Soldaten dieses Volkes als Feinde im eigenen Land begegnete. Sie blickte deshalb der Ankunft der Preußen mit einem gewissen neugierigen Interesse entgegen. Wie mußten diese Preußen aussehen, vor deren Angriff das Elitecorps des französischen Heeres — als solches hatte Kapitän Hoffer das Corps des Herzogs von Magenta bezeichnet — wie Spreu im Sturmwind zerföht!

Jeanne fast verächtliche Empfindung für das französische Heer sollte aber noch an demselben Tage durch ein Ereignis neue Nahrung erhalten.

Gegen Abend erhob sich in dem benachbarten Dorf Büchelberg, das kaum zwanzig Minuten vom Chateau Bernette entfernt, am Eingang des romantischen Singeltals lag, ein wilder Lärm. Schon glaubte man, daß die Preußen angelangt seien. Man sah Frauen und Kinder nach dem Walde flüchten, und nach wenigen Minuten stiegen dicke Rauchwolken an mehreren Stellen des Dorfes empor, denen die flügelnden Flammen bald folgten. Zwei oder drei Gehöfte brannten.

Jeanne und Josephine standen am Fenster und sahen beforat dem immer mehr umherschreitenden Feuer zu. Waren wirklich die Preußen schon da und hatten die Feuerbrände in die friedlichen Dörfer der Bauern geworfen?

Da eilten mehrere Bauernfrauen auf den Schloßhof. Jeanne begab sich zu ihnen, die jammernd um Hilfe riefen. Auch der Kapitän trat aus dem Hause. „Was gibt's, Leute?“ fragte er. „Sind die Preußen da?“ — „Ja, das ist der Krieg.“

„Wären die Preußen nur da“, rief ein starkmühtiges Bauernweib und freckte drohend die Hände ihrem Dorfe zu. „Dann würden die Hallunken, die uns die Häuser ausgeraubt und über den Kopf angezündet haben, bald in alle Winde verpuffen sein.“

„Was spricht Ihr da? Wer hat euch beraubt? Wer eure Häuser angezündet?“

„Räuber, Schufte, die sich französische Soldaten nennen.“

Der Kapitän!

Des alten Mannes Antlitz ward totenbleich. „Französischen Soldaten?“

„Ja, sie tragen wenigstens französische Uniform. Gestern nachmittag kamen sie, matt wie die Fliegen im Herbst, mit Schmutz und Staub bedeckt; die Waffen hatten sie fortgeworfen und lagen, als ob ihnen der Teufel im Nacken läge, wenn sie von den Preußen erzählten. Wir hatten Mitleid mit ihnen und gaben ihnen Essen und Trinken. Wie die ausgehungerten Wölfe fielen sie darüber her. Dann aber wollten sie mehr haben, auch Geld forderten sie. Als wir es ihnen verweigerten, wurden sie wütend, fingen an zu toben, schleppten die Weinfässer aus den Kellern, begingen in der Trunkenheit allerlei Unthat und steckten schließlich die Häuser in Brand! Die Schurken! Diese Feiglinge!“

Der Kapitän hatte sich von seiner schmerzlichen Überzeugung erholt. So rasch er konnte, eilte er dem Dorfe zu, in dem die Marodeurs noch immer lärmten und schrien. Auf dem Wege dorthin begegnete er einer starken Reconnoissierungspatrouille, welche der Kommandant von Pfalzburg nach Büchelberg entsandte, da man in der Festung den Brand bemerkt hatte. Der Kapitän verständigte den Führer der Patrouille von dem verbrecherischen Treiben der Marodeurs, und im Lauffschritt eilte die Patrouille dem Dorfe zu.

Jeanne begab sich in das Haus zurück, nachdem sich die Bauernfrauen wieder entfernt hatten. „Die Schurken! Diese Feiglinge!“ Diese Worte des Weibes brannten dem hochherzigen Mädchen auf der Seele, gleich einer unlöschbaren Schmach. Jeanne war keineswegs eine jener sentimentalen Naturen, welche vor den Schrecknissen eines Krieges zurückbeben. Sie wußte wohl, daß im Kriege manches geschah, manches geschehen mußte, was nur die furchtbare Notwendigkeit entschuldigen konnte. Aber eine Tat, wie jene in dem kleinen, stillen Walddorfe, hatte mit dem Kriege nichts zu tun. Das war die Ausbeute eines

roher, zügelloser Willens, die die traurige Welt benutzte, um ihren wilden Gelüsten die Säge des Krieges zu lassen. Und doch nannten sich diese feigen Geister französische Soldaten! Und doch gehörten sie der französischen Armee Frankreichs an, die in der Welt gezogen war, als gelte es einen Spaziergang nach Paris zu machen. So weit war es also schon gekommen, daß die Feinde herbeiwünschten, damit sie Schutts von räuberischen Gefindel der eigenen Armee sündeten.

Das war in der Tat der Gipfel der Schmach, den Jeanne verstand sehr wohl und dem sie mit dem neuen Mann, welche vor dem Kriege mit dem neuen Mann, und geeinten Deutschland gemart und die Reize der eigenen Armee schonungslos aufgedeckt hatten. Gleichgültigkeit gegen das Schicksal einer Armee, die im ersten Kampfe so wenig bewährt, und die sich in den Feiglingen in sich schloß, schloß sich in das Leben, von Stunde zu Stunde wuchs.

Einige Tage mußte sie indessen noch warten, schon glaubte sie, daß alle jene Erzählungen von Märschen der entmutigten französischen Soldaten als sie eines anderen belehrt wurde.

Man hatte sich gerade zum Mittagessen niedergelassen, als plötzlich ein dumpfer Schlag die Fenster erschütterte. Der Kapitän sprang empor.

„Das ist ein Kanonenschuß! Man hat die Festung geschossen!“

Ein zweiter Krach folgte, und murrend grüßte Donner des Schusses in den Wäldern und Bergen.

„Die Preußen sind da!“ sprach der Kapitän mit Erregung. „Kommt, laßt uns gehen, von welcher Seite her sie die Festung anzureißen!“

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein richtiger Kerl bleibt immer jung. Da man Landwehrhauptmann Forchmisch, ein fünfzigjähriger Mann, gefaselt, der nahm sich beim Ausbruch des Krieges noch eine Zwanzigjährige. Nach der Kriegszeit er schwermütig zu einem Bekannten: „Wenn nur der nicht gar zu lange dauert — denn was soll ich nach einer alten Frau anfangen?“

„Dacia“, der von einem französischen Friseur als gute Brise erklärt und verkauft worden war.

Konstantinopel, 10. Nov. Das französische Unterboot „Turquoise“ ist nach Hissung der Flagge und Zeremonie der Reubenennung in die türkische Marine eingereiht worden.

Paris, 10. Nov. Eine halbamtliche Note aus Rom sagt, daß die Bulgaren, indem sie Albanien bedrohen, die Adria zu erreichen, die Interessen Italiens gefährden, welches die erforderlichen Maßnahmen ergreifen wird, um der Gefahr schnellstens zu begegnen.

London, 10. Nov. Die Besserung im Befinden des Königs Georg hält an. Morgen wird in seiner Anwesenheit im Buckingham Palast eine Versammlung des Geheimen Rates stattfinden.

London, 10. Nov. In der letzten englischen Berichterstattung befinden sich auch die 21 Mann, die bei dem letzten Gepeleinangriff getötet wurden. Sie gehörten den fünften kanadischen Feldartilleriebrigade, zur 8. Haubitzenbatterie der kanadischen Feldartillerie und zur königlichen Artillerie.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wenn zwei dasselbe tun...

Berlin, 10. November.

In der Nähe von Libau wurde am 7. November der deutsche Handelsdampfer „John Säuber“ von einem feindlichen Unterseeboot ohne vorherige Warnung mit zwei Torpedos beschossen. Erfolgreicherweise wurde das Schiff nicht getroffen. Der Fall ist deshalb interessant, weil beinahe im Frühjahr gegenüber den deutschen U-Booten die Engländer nicht laut genug jammern konnten, wenn ein englisches Handelschiff ungewarnt torpediert wurde, obwohl damals die englische Handelsflotte ausgedehnter war und zur Offensivemaschine und bevollmächtigt worden war. Der Engländer glaubt eben das in der Welt zu haben, alles das tun zu dürfen, was den anderen mit Entrüstung verbieten will.

Die englische Cavell-Hysterie.

Berlin, 10. November.

In durchaus nicht mißzuverstehender Weise stellt ein an der holländischen Blätter die englische Hysterie über den Fall an den Branger. Der „Limburger Koerier“ schreibt u. a.:

Uns mißfällt das Geheul, das die englische Presse über die Hinrichtung der Mrs. Cavell schon seit über vier Wochen angehoben hat, sehr. Ihr Tod wird gerühmt, um das Volk gegen das deutsche Monstrum aufzuwecken. Mit dieser Taten spielt man, um die Nation anzuwerben. Das eckelt uns gewaltig an. Mrs. Cavell hat eine Missetat begangen, das steht fest. Ihre Tat mag Sympathie erwecken, statt Abscheu. Die Deutschen hielten sie, weil sie eine Missetat beging. Englische Morale haben in Südafrika 28 000 Frauen und Kinder in Konzentrationslagern ermordet, die nicht das mindeste Verbrechen hatten. Ein Volk mit derartig schwarzen Taten hat die längsten Geschichte könnte etwas weniger entrüstet über die Fehler anderer.

Die englische Zensur, die so stark ist im Verstummen der öffentlichen Meinung, diesen Herzenserguß eines Volkes dem Volke mitteilen wird?

Sie reden noch immer.

Rotterdam, 10. November.

Die hochmütigen Herren von der englischen Regierung lassen die großen Worte nicht lassen, obwohl ihnen im eigenen Lande in letzter Zeit oft genug gesagt worden ist, man mit den schönsten Reden ohne Taten keinen Hund anlockt. Jetzt wurde wieder in der Londoner Zeitung ein neuer Lordmajor eingeführt und die Minister haben das Fest durch ihre Anwesenheit und ihre Anreden. Der Minister des Innern Simon meinte, die bisherigen Erfahrungen des Krieges bestätigten, daß die Kultur des Lebens kämpfe. Balfour schalt über die Bulgaren einen „Verräter“, Asquith aber meinte, die Alliierten seien gemeinsam stehen oder fallen. — Hoffentlich brauchen die Verräter klagenden Verbündeten Italiens, die mit den sonstigen Menschenfressern für die Kultur des Lebens auf das Fallen nicht allzu lange zu warten.

Unantastbare amerikanische Schiffe?

Amsterdam, 10. November.

Das Washington läßt die „Times“ sich melden, die Vereinigten Staaten würden zukünftig alle Schiffsverkehr nach Deutschland, die keine Kontrolle enthalten, gleichgültig ob sie gehen oder über neutrale Häfen, als unantastbar betrachten. Die amerikanische Regierung würde auf diese Weise die Amerikaner ermuntern, die Blockade der Verbündeten nicht zu beachten. — Daran täte sie recht, denn die Blockade ist nicht und dasjenige, was von ihr besteht, ist unantastbar.

Kritik im englischen Oberhause.

Rotterdam, 10. November.

In der letzten Sitzung des englischen Oberhauses wurde die gegenwärtige Lage einer zum Teil recht scharfen Kritik ausgesetzt, wobei die Regierung wenig glimpflich wegkam. Lord Lomeburn, der frühere Lordkanzler: Wenn man das Publikum den Ernst der Lage verkennt, ist die Ursache die, daß die legitimen Nachrichtenquellen nicht sind. Man sagt, daß wir durch die Erörterung der Dinge den Feind ermutigen, aber der Feind weiß über unsere Angelegenheiten erheblich besser Bescheid als wir selbst.

Unsere Unfähigkeit und Verschwendung.

Ein kritischer Bericht über die Kriegsführung an den Vespieren des Abganges des Geschwaders des Admirals Cradock und den Unternehmungen in Antwerpen und an den anderen Fronten. Er fragte: Wie kann die Regierung erwarten, welche solche Fehler begeht und dann den Feind nicht vergessen können? Wenn wir die Fehler nicht vermeiden können, so brauchen wir Verschiebung der Zukunft. Wir stehen vor ersten

Schwierigkeiten auf dem Balkan. Die Lage ist in der ganzen Geschichte ohne Beispiel. Jede große Nation glaubt, daß der Krieg ihr aufgezwungen wurde. Alle glauben, daß sie im Rechte sind, und nur durchhalten müssen, um zu siegen. Die Verluste an Menschen, die bereits auf 15 Millionen Tote und Beschädigte geschätzt werden, und die Kriegsschulden in Höhe von vielen Tausend Millionen werden die gesamte Zivilisation verändern. Wenn der Krieg endlos fortgeht, so werden

Revolutionen und Anarchie

folgen; große Teile des Kontinents werden eine Wildnis sein mit einer Bevölkerung von Greisen, Frauen und Kindern. Die Menschen mühten sich selbst konstruiert sein, die nicht jede ehrenvolle Gelegenheit ergreifen würden, um

einen Aufreißungskrieg zu verhindern,

der das schrecklichste Unglück wäre, das die Menschheit treffen könnte. Lord Milner kritisierte die Zensur, namentlich die Verhinderung der deutschen Feindberichte. Die Zensur könne doch nicht verhindern, daß diese neutrale Länder erreichen. Die Zensur habe die deutsche Meinung unterdrückt, daß die

Bemannung eines deutschen Unterseebootes von britischen Matrosen ermordet

worden sei. Diese Unterdrückung wurde vielfach als Eingeständnis der Schuld angesehen. Dazu kommt die beständige Irreführung des Publikums durch optimistisch gerechtfertigte Kriegsberichte, wie über die Schlacht bei Neuve Chapelle am 25. September. Milner kritisierte sodann die Balkanpolitik und sagte: Ich weiß nicht, weshalb die griechische Krise uns überraschte. Sie überraschte uns nicht nur, sondern sie warf uns völlig zu Boden, und wir verharrten in dieser Lage, bis Joffre herüberkam, um uns zu helfen einen Entschluß zu fassen. Asquith versicherte Serbien, daß es ruhig sein könne, daß die britische Regierung seine Unabhängigkeit als ein wesentliches Ziel der Alliierten betrachtet. Aber diese Erklärung scheint noch unbestimmter als diejenige Greys. Wenn die Unabhängigkeit Serbiens in einigen Wochen der Vergangenheit angehört, dann wird Asquith vielleicht gar nicht in Sorgen sein, was die Auslegung seiner Worte betrifft. Was mich über das Kabinett beunruhigt, ist, daß die Elemente der Kraft ausschließen; es verlor Carson, es verlor, mindestens zeitweilig, Kitchener. Ich wage vorzusagen, daß

Kitchener's Abwesenheit

sich sehr beträchtlich hingehen wird. Lord Courtney sagte: Wenn die Deutschen auf der Westfront keinen Fuß vorrücken, so können wir nicht sagen, daß wir vorrücken und sie zurückziehen. Die Lage an der Westfront ist die, daß wir nicht gesiegt haben und nicht besiegt sind. Die Lage an den Dardanellen ist die eines unmöglichen Abenteuers. Wir beherrschen die Meere, können aber die deutsche Flotte nicht zu einer Schlacht zwingen. Die alte, von vielen Generationen aufgebaute

Zivilisation ist fast zerstört.

der Krieg hat den Stand der Zivilisation herabgesetzt, große soziale Rückschritte herbeigeführt und die Bürgerrechte der persönlichen Freiheit genommen. Es ist daher nicht überraschend, daß man zu fragen beginnt, ob kein Ausweg aus dieser Lage möglich ist. Wenn die einzige Alternative die wäre, daß wir unter Fremdherrschaft gerieten, so dürften wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Wir müssen frei sein oder untergehen. Ich glaube jedoch, daß es eine andere Möglichkeit gibt. Die Leidenschaft für nationale Unabhängigkeit ist ruhmvoll, aber sie muß mit der Möglichkeit internationaler Freundschaft veröhnt werden, wenn die Zivilisation bestehen bleiben soll. Der Gipfel der Tragödie ist, daß genau das, was wir sagen und glauben, in Deutschland mit derselben ehrlichen Überzeugung gesagt und geglaubt wird. Dies führt ebenfalls zu dem Schlusse, daß es

einen Ausweg aus der Sackgasse

geben muß. Ich fordere die Regierung nicht auf, leht den Ausweg zu zeigen. Ich will nicht selbst die Bedingungen der Versöhnung aufzustellen versuchen. Ich will aber einige Punkte vortragen, die für die Möglichkeit eines künftigen Ausgleichs wesentlich wären. Eine unentbehrliche Grundlage des Ausgleichs ist die Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs. Sonst müssen wir weiterkämpfen. In Deutschland ist der Gedanke weiterverbreitet, daß England eine Kriegsschuldigung zahlen müsse. Es gibt keinen Engländer, der jemals zustimmen würde, daß England eine Kriegsschuldigung auferlegt wird. Endlich ist die Frage der Freiheit der Meere ein geeigneter Gegenstand für Friedensverhandlungen.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 12. November.

Sonnenaufgang	7 ¹⁷	Mondaufgang	12 ³³ A.
Sonnenuntergang	4 ¹¹	Monduntergang	9 ¹³ A.

Vom Weltkrieg 1914.

12. 11. Vordringen der Deutschen am Meer. — Das englische Kanonenboot „Niger“ im Kanal von einem deutschen U-Boot vernichtet. — Kapitän v. Müller ist beim Untergang der „Emden“ gerettet. — Tode des Sultans, in dem alle Mohammedaner vom Kriege gegen England, Frankreich und Rußland aufgeführt werden. — Die Russen räumen vor den siegreichen Türken ihre zweite Verteidigungslinie im Kaukasus.

1756 General Gerhard v. Scharnhorst geb. — 1851 Literaturhistoriker Eduard Engel geb. — 1869 Maler Friedrich Overbeck gest. — 1870 Schriftsteller Bogumil Goltz gest. — 1872 Dichter Karl Busse geb.

□ Adoption von Kriegswaisen. Vom preussischen Justizminister sind Anordnungen erlassen, welche die Adoptionen von Kriegswaisen erleichtern sollen. Zu solchen Adoptionen finden sich nicht selten kinderlose Kriegswitwen bereit, die durch Annahme und Erziehung eines Kindes Trost und neuen Lebensinhalt finden wollen. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch erhält das Adoptivkind einer Frau den Familiennamen, den die Frau vor ihrer Verheiratung geführt hat. Eine andere Namensführung ist nur auf dem Wege möglich, daß nach der Adoption von der Verwaltungsbehörde dem Kinde die Führung des ehelichen Namens der Adoptivmutter gestattet wird. In solchen Fällen werden Anträge der Witwen auf Übertragung ihres ehelichen Namens an das an Kindes Statt angenommene Kind berücksichtigt, sofern sich nicht besondere Bedenken ergeben. Die nächsten Verwandten, Vater oder Brüder des verstorbenen Ehemannes der Witwe, werden wegen der Übertragung ihres Familiennamens an

das Kind allerdings gehört werden; sie werden dabei aber darauf hingewiesen, daß nach dem bürgerlichen Gesetzbuch weder durch die Adoption noch durch die Namensbeilegung ein Verwandtschafts- oder Schwägerschaftsverhältnis zwischen ihnen und dem Kinde, insoweit es sich um ein Erbrecht des Kindes ihnen gegenüber nicht begründet wird. Bringt die annehmende Witwe die Zustimmung der Verwandten ihres verstorbenen Mannes zu der Namensänderung schon vor der Adoption bei, so ist es möglich, nach Prüfung des Falles die Namensänderung schon vor dem Adoptionsakt so zu genehmigen, daß die Berechtigung zur Führung des ehelichen Namens der annehmenden Witwe durch das Kind mit der Vollziehung der Adoption in Kraft tritt.

Hagenburg, 11. Nov. In Belgien nehmen am Briefverkehr mit Deutschland jetzt auch eine größere Anzahl Vor- und Nachbarrorte von Namur teil. Welche Orte in Frage kommen, kann bei den Postanstalten erfragt werden.

• Eine wahre Preistreiberei hat sich auch im Ankauf von Eigheln entwickelt, die aber diesmal von Käufern ausgegangen ist. Die Forstverwaltung zahlte anfangs 4 Mk., dann 5 Mk. für den Zentner. Der Privathandel gibt aber schon 7 Mk., man redet sogar von 8 Mk. Die Folge davon ist, daß die Eigheln aus den Staatswaldungen widerrechtlich an Privathändler verkauft werden. Was soll bei diesen Preisen der grünen Eigheln das fertige Eighelfuttermittel kosten?

§ Für die Ergreifung von flüchtigen Kriegsgefangenen werden Belohnungen überwiesen. So erhielt der Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher Jäud in Marienberg, der kürzlich drei entflozene Russen festnahm, eine Belohnung von 10 Mark, und drei Frankfurter Schüler, die in der Seebacher Gemarkung ebenfalls drei flüchtige Russen so lange verfolgten, bis letztere durch die Polizei festgenommen werden konnten, für die bewiesene Umsicht von dem Kommandanten des Gefangenenlagers Wahn je 5 Mark.

Westerburg, 10. Nov. (Auszug aus den Verlustlisten.)

Gefreiter Friedrich Klug, Oberroßbach, vermißt. Füsilier Wilhelm Eisenbayer, Neustadt, vermißt, Peter Vahnstein, Niederrath, vermißt, Heinrich Müller, Börgeshausen, vermißt, Bernhard Schröder, Goldhausen, vermißt, Peter Stenbebach, Hilberscheid, vermißt, Johann Nilles, Gudheim, vermißt, Johann Höhn, Niedererbach, leicht verwundet, Wilhelm Burt, Neunkirchen, leicht verwundet, Wilhelm Röll, Nentershausen, leicht verwundet, Mathias Thoms, Vernd, leicht verwundet, Adolf Abel, Mittelhofen, leicht verwundet, Peter Huf, Ruhnshöfen, leicht verwundet, Karl Schäfer, Emmerichshain, gefallen, Peter Mörsdörfer, Girslenroth, leicht verwundet, Johann Jakob Bösch, Niederrath, leicht verwundet, Peter Baum, Großholbach, leicht verwundet, Otto Böh, Jahnhausen b. R., schwer verwundet, Alois Stahl, Elsoff, vermißt, Jakob Löwenstein, Meidert, gefallen. Gefreiter Josef Diehl 2., Oberroßbach, leicht verwundet. Musketiere Leopold Schmidt, Niederröschbach, schwer verwundet, Wilhelm Kunz 2., Wallmerod, vermißt. Gefreiter Peter Schaaf, Börgeshausen, leicht verwundet. Musketiere Gustav Lamboi, Westerburg, schwer verwundet, Philipp Joth, Westernhe, vermißt, Jakob Krämer, Oberhausen, gefallen, Oskar Göbel, Neustadt, vermißt, Emil Bastian, Emmerichshain, leicht verwundet, Wilhelm Zingel, Eisen, leicht verwundet, Julius Leonhardt, Oberhausen, leicht verwundet, Adolf Heul, Homberg, leicht verwundet, Heinrich Schwarz, Gernshausen, leicht verwundet. Kanonier Ad. Trumm, Großholbach, verlegt. Unteroffizier Otto Kessler, Bergenroth, verlegt. Füsilier Wilhelm Baldus 1., Bottum, in Gefangenschaft. Musketier Ferdinand Form, Seel, gefallen. Wehrmann Jakob Wymann, Ettinghausen, schwer verwundet. Bizefeldwebel Gustav Schäfer, Westerburg, gestorben. Pionier Albert Heul, Homberg, leicht verwundet, bei der Truppe.

Limburg, 9. Nov. Heute vormittag entwich hier, als er zusammen mit fünf anderen Gefangenen zum Bahnhof gebracht werden sollte, der auf dem Transport von Bruchsal nach Dortmund befindliche Strafgefangene Marus Marisch. Der Ausreißer trug Sträflingskleidung.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Heute nacht drehte in dem Bornheimer Straßenbahndepot ein Arbeiter beim Schmieren eines Motowagens die elektrische Kurbel auf, verlor aber den Strom abzustellen. Der Wagen kam in Bewegung und begann eine abenteuerliche Fahrt. Zunächst rannte er — der Arbeiter war abgesprungen — das eiserne Gittertor ein, sauste dann mit großer Geschwindigkeit über die Heidestraße, durch die Saalburgstraße und die lange Bergerstraße hinab. Hier fuhr er in einer starken Biegung aus dem Gleise und in die Anlagen, wo er schwer beschädigt liegen blieb. Die wilde Wagenfahrt hat nicht das geringste Unheil angerichtet, da während der Nachtzeit nur ein Mann Zeuge davon war, der aber annahm, es handle sich um eine Ausnahme fürs Kino.

Nah und fern.

• Eine arme Reiche. Vor etwa zwei Jahren hatte sich in Edolsheim (Elsas) eine in den 70er Jahren stehende Dame in einer kleinen Wohnung eingemietet. Sie lebte in ziemlich spärlichen Verhältnissen. Als nun dieser Tage das Mädchen, das ihr gewöhnlich die Einkäufe besorgte, bei ihr eintreten wollte, fand sie die Tür verschlossen. Da sie auf ihr Anrufen keine Antwort erhielt, machte sie die Eigentümerin des Hauses darauf aufmerksam. Diese ließ die Tür gewaltsam öffnen, worauf man die alte Dame tot im Zimmer auffand. Bei der Leichenschau wurde festgestellt, daß der Tod infolge Schlaganfalls eingetreten war. Die gerichtliche Aufnahme ergab, daß die Verstorbene ein Vermögen von etwa 25 000 Mark hinterläßt; man entdeckte in allerlei Behältern auch eine Summe von 700 Mark in Gold. Die Verstorbene, die ledig war, erhielt nun ganz selten den Besuch eines Verwandten; man fand auch noch einen Kaufmann eines Begräbnisplatzes auf dem Gottesacker in St. Gallen vor.

O Zweite Heidelbeere im Odenwald. Die milde Bitterung des Spätkommers und des Herbstes in der unteren Rheinebene, die auch dem Wein von 1915 so gut bekommen ist, hat im Odenwald die nicht häufige Erscheinung bewirkt, daß die Heidelbeerbüsche in der Erbacher Gegend eine zweite Ernte liefern. Und zwar handelt es sich um einen reichlichen zweiten Behang, der schöne, ausgewachsene Beeren von normaler Größe zeigt. Nurbar ist die Ernte nicht, da die Beeren zwar bis zur blauen Färbung gelangt sind, aber infolge des Fehlens des richtigen Ausreifens nur einen geringen Zuckergehalt aufweisen.

Das Freizeitmuseum in Hadersleben. Während des Krieges ist in Hadersleben ein Heimatmuseum entstanden, das besondere Beachtung verdient. Es beschränkt sich auf die engste Heimat. Das Hauptgebäude enthält eine vorgezeichnete, ausschließlich Kunde aus den vorzeitlichen Gräbern des Kreises Hadersleben enthaltende Sammlung. Daran anschließend ist eine Reihe Wohn- und Wirtschaftsgüter aus dem Kreise aufgeführt, die so eingerichtet sind, daß sie ein getreues Bild der Wirtschaft und Lebensweise der Bewohner der Gegend vom Mittelalter bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts geben.

England und die Uhrenfabrikation. Die Schweizer Uhrenindustrie, die von England bereits durch einen Zoll von 33%, vom Hundert belastet ist, sieht sich einer weiteren Bedrohung von dieser Seite ausgesetzt. England wünscht die Uhrenfabrikation in verstärktem Maße zur Versorgung seiner Kriegsinvaliden einzuführen und will bei der Schweiz in die Lehre geben. Es sollen, wie in Biel verbreitet wurde, eine Anzahl Engländerinnen dort Arbeit nachsuchen, natürlich mit dem Zweck, die einzelnen Zweige der Arbeit zu erlernen. Es wird in Schweizer Blättern davor gewarnt, Ausländer dieser Art Arbeit zu geben und sie etwa in den Fachschulen berechnen auszubilden.

Amerikanische Verschwörungsmärchen. Die Jury des amerikanischen Bundesgerichts erhob gegen die Bürger Fan, Scholz, Daech, Bronhart, Max Breitung und Keinsle die Anklage, daß sie sich verschworen hätten, Besitzer von Handelsgütern, Waren und Schiffsladungen zu schädigen und Schiffe zum Schaden von Personen zu zerstören, die darauf Versicherungssummen angelegt hätten. Die Verschwörung sei im Sinne der Anklage organisiert gewesen und habe bis zur Verhaftung der Beschuldigten fortgedauert.

Bunte Tages-Chronik.

Jungsbrunn, 9. Nov. Unbekannte Täter erschossen im Stübchen die Nürnbergerhütte, die Dresdnerhütte und die Hildesheimerhütte des deutsch-österreichischen Alpenvereins entwenden Gewehre und richteten arge Zerstörungen an.

Malland, 10. Nov. Entlang der Eisenbahnlinie Chioggia—Castellamare Adriatico ist ein großer Erd-

rutsch erfolgt, der ungeheuren Umfang angenommen hat, so daß die Bahnstrecke zerstört ist.

Malsjund, 10. Nov. Der Stockholmer Erzdampfer „Standia“ ist nach einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Freilof“ gesunken. Drei Mann und eine Frau ertranken. Die Erzladung des gesamten Dampfers im Werte von drei bis vier Millionen Kronen war nach Deutschland unterwegs.

Aus dem Gerichtssaal.

„Christliche Wissenschaft“ vor Gericht. Nach mehr- tägiger Verhandlungspause wurde am Mittwoch der Prozeß gegen die „Gesundbeterinnen“ Ahrens und Hüsgen weitergeführt. Es sind von der Verteidigung inzwischen noch mehrere Entlastungszeugen namhaft gemacht und vom Gericht geladen worden. Die zum Fall Rausa Buze vernommenen Sachverständigen erklärten übereinstimmend, daß es nicht so schwer sei, jemand, der an Zuckerkrankheit leide, zuckerfrei zu bekommen, als vielmehr ihn zuckerfrei zu erhalten. Daß man einem Zuckerkranken seine Diät selbst wählen lasse, sei unter allen Umständen ein schwerer Fehler. Die Diät ist bei Zuckerkrankheit der Hauptheilfaktor. Auf das Gutachten des Sachverständigen Professor Dessoir, der sich über das Verhältnis der Wissenschaft zur christlichen Wissenschaft äußern soll, wird allseits auf Vorschlag des Vorsitzenden verzichtet, der der Ansicht Ausdruck gibt, daß es im wesentlichen darauf ankomme, wie sich in den Köpfen der Angeklagten die christliche Wissenschaft darstellt.

Weihnachtsgaben für unsere Krieger.

Ein Ruf für Jedermann.

In allen deutschen Herzen regt sich beim Nahen des Weihnachtsfestes der Wunsch, unserer Helden draußen im Felde in greifbarer Form zu gedenken, ihnen zu zeigen, wie ihrer in der Heimat gedacht wird und zu versuchen, ihnen auch auf diese Weise einen kleinen Teil der Dankesschuld abzutragen, die sie in heldenmütigem Ausbilden und in übermenschlichem Ringen sich bei den Daheimgebliebenen erworben haben. Bei keinem Anlaß tritt der Wunsch, bestimmte Personen, bestimmte Truppenteile, mit denen man durch heimliche Bande und Beziehungen verknüpft ist, durch Liebesgaben zu erfreuen, so in den Vordergrund, wie zu Weihnachten. Diesem Wunsch Rechnung tragend hat die Heeresverwaltung verfügt, daß alle in einem Korpsbezirk gesammelten Liebesgaben auch den Truppenteilen und Formationen, die in diesem Korpsbezirk ihren Ersatztruppenteil haben, zugeführt werden sollen. Zu diesem Zweck ist die Versorgung sämtlicher Truppenteile und Formationen eines Korpsbezirks dem betreffenden Territorialbelegierten der freiwilligen Krankenpflege in enger Fühlungnahme mit dem zuständigen stellvertretenden Generalkommando übertragen worden. Die Versorgung aller Verbände mit Weihnachtsgaben aus der

Heimat ist aber eine gewaltige Aufgabe und nur dann durchzuführen, wenn alle Sonderbestrebungen unterbleiben, wenn alle sammelnden Vereine, Zeitungen usw. die eingehenden Spenden den Stellen zuführen, die zu ihrer Verteilung berufen sind. Dabei sollen die von den Spendern geäußerten Wünsche nach Berücksichtigung bestimmter Truppenteile und Formationen weitgehend beachtet und erfüllt werden. Besonders erwünscht sind Einzelpakete in unregelmäßigem Umfang einer Zigarrenkiste. Der Wert derselben je nach den Verhältnissen des sammelnden Heimatbezirks; keinesfalls aber auf den einzelnen Empfänger entfallende Betrag 3 Mark übersteigen. Es bleibt dem Spender unbenommen, die Weihnachtspakete durch Aufkleben von Vereinsabzeichen, die Namen von Name und Adresse der Geber oder dergleichen kenntlich zu machen, damit der Empfänger sieht, von wem er bedacht worden ist. Transporte für die Feldtruppen in ganzen Wagenladungen müssen, um eine gesicherte Versorgung zu gewährleisten, von der Anfangsstation bis zum Stappenhauptort, und wenn es die zeitliche Kriegslage gestattet, auch über den Stappenhauptort hinaus, von zuverlässigen Leuten begleitet werden. Personen, die sich hierzu zur Verfügung stellen wollen, haben sich bei dem zuständigen Territorialbelegierten zu melden, der seinerseits im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Generalkommando die Auswahl derartiger trifft, daß aus allen Berufen und Ständen in dem Gebiete der freiwilligen Liebestätigkeit besondere Verdienste erworben haben. Die Bedingungen, unter denen die Begleitung gestattet ist, sind demnachst von dem Territorialbelegierten oder dem stellvertretenden Generalkommando bekanntzugeben.

Die Versorgung der in den Lazaretten des Kriegspfluges befindlichen Verwundeten und Kranken mit Weihnachtsgabenpaketen hat in dankenswerter Weise das Generalkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz übernommen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. Nov. (Schlachthofmarkt) Auftrieb: Rinder, 1437 Rinder, 787 Schafe, 8174 Schweine. (Die eingekammerten Zahlen geben die Preise für Schlachtkörper an): 1. Rinder: a) 142—150 (80—85), b) 142—150 (80—85), c) 133—142 (80—85), d) 117—125 (70—75), e) 82—100 (60—65), f) 82—100 (60—65), g) 82—100 (60—65), h) 82—100 (60—65), i) 82—100 (60—65), j) 82—100 (60—65), k) 82—100 (60—65), l) 82—100 (60—65), m) 82—100 (60—65), n) 82—100 (60—65), o) 82—100 (60—65), p) 82—100 (60—65), q) 82—100 (60—65), r) 82—100 (60—65), s) 82—100 (60—65), t) 82—100 (60—65), u) 82—100 (60—65), v) 82—100 (60—65), w) 82—100 (60—65), x) 82—100 (60—65), y) 82—100 (60—65), z) 82—100 (60—65).

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhoff in Hachenburg.

Volksbildungsverein Hachenburg.

Samstag den 13. November abends 8^{1/2} Uhr findet im „Hotel Schmidt“ hier ein

Deutscher Volksabend

statt. Vortrag des Herrn Professor Th. Schneider aus Wiesbaden über „Das 500jährige Hohenzollernjubiläum“. Gemeinsame Lieder. — Eintritt für Jedermann frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, einen großen Posten baumwollene Hemdenflanellen Unterrockstoffe Bettzeuge Buckskins Decken, Unterhosen, Jacken usw. noch zu billigen Preisen meinen geehrten Kunden abgeben zu können.

Wilhelm Pickel

Inhaber: Carl Pickel Hachenburg.

Für ins Feld: Blechdosen

gewöhnlich und mit Patentdeckel Honiggläser und Kognakflaschen in bruchstärkerem Karton

billigt zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstverständigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Bellagen: Schürze, Höschen, Strümpfe, Socken, Unterhosen, Jacke.

Bestellungen von 25 Pf. an.

25 Pf.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend 11 Uhr unseren geliebten Vater, Großvater und Schwiegervater, den

Landwirt

Friedrich Wilhelm Heuzeroth

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Namen derselben:

Theodor Heuzeroth, Marzhausen.

Marzhausen, Oberhattert und Serpintero, den 11. November 1915.

Beerdigung Samstag vorm. 11 Uhr in Kroppach.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Emulsion-Hebertran

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Wir bieten eine große Auswahl sehr preiswerter moderner

Damen- und Kinder-Mäntel Astrachan- und Sammet-Jaketts

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Obstbäume!

Wegen notwendiger Räumung einiger Parzellen 1000 Obstbäume in allen Formen, starke, tragfähige, gesunde Bäume 10 000 starke Apfelbäume, schon getragen, billig abzugeben.

Vertreter gegen hohe Provision an allen Orten.

Eine Wohltat

für jede Hausfrau ist die Beschaffung moderner, schnelllaufender Stumpen- und Nähmaschinen. Elegante Modelle mit Ziermöbel in natürlicher Ausführung. Maschine der Zukunft mit verstellbarem Tisch. Deutsche Fabrikate ersten Ranges. Leicht verstellbarer Artikel für Hand- und Fußbetrieb. Klare und leuchtende Kataloge. Klare, Damenräder, Jugendräder in jeder Ausführung. Alle Zubehör- und Ersatzteile.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmer. Gebr. Grütner, Berlin-Gesensee 1915.

Kräftigen Jung von 14—16 Jahren guten Lohn sucht Druckerlei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

5-6 j. Damen oder Frauen sofort zur Arbeit für die Sommerzeit gesucht. Berliner Kaufhaus Hachenburg.

Feldpostkarten in allen Größen, Carl Dasbach, Hachenburg.